

Im Gedenken an den Todesmarsch der Häftlinge vom KZ-Dachau vor 60 Jahren

**Lesung
Freitag, 29. April 2005, 19 Uhr
Rathausaal Pasing**

mit
Carolin Fink (SchauspielerIn) liest aus Texten von Zeitzeugen
Zwi Katz spricht über seine Erinnerungen an den Todesmarsch
Moderation: Michael Schernthaler (Schauspieler)
Klezmer-Musik, Musikforum Blütenburg



Willi Schneider
stellvertretender Vorsitzender
BA 21 lädt ein

Rede Moderator Schernthaler

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Allacher-, Obermenzinger-, Pasinger- und
Münchner Bürger und Bürgerinnen

wir haben uns heute Abend hier im Rathausaal Pasing zusammen gefunden, um mit dieser Veranstaltung der Opfer des letzten Weltkrieges und des Nationalsozialismus, insbesondere der Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau zu gedenken, von denen 7000 noch kurz vor Kriegsende einen Todesmarsch antreten mussten, der sie auch durch Allach, Obermenzing und Pasing in Richtung Bad Tölz nach Oberbayern führte.

Vorgestern, am Mittwoch, den 27.04.2005, also genau 60 Jahre danach, zog ein symbolischer Lichtergedenkzug vom Mahnmal am Schloss Blütenburg zum Mahnmal in der Kaflerstrasse in Pasing. Viele von Ihnen waren mit dabei. Als wir in der Kaflerstrasse ankamen, fing es leicht an zu regnen, als ob der Himmel selbst Tränen über dieses Geschehen vergießen würde.

Sowohl am Mahnmal an der Blütenburg, als auch am Mahnmal in der Kaflerstrasse erklang „Shalom chaverim“ in das die Versammelten einstimmten und dann, zum Abschluss, wurde gemeinsam ein Vater unser gebetet. Religionen waren im Gedenken an die Opfer der faschistischen Gewaltherrschaft eng mit der Hoffnung auf einen anhaltenden Frieden verbunden. Dieser Zug am Mittwoch war ein Beweis dafür, dass Beten und Handeln zusammen gehören.

Als der Bezirksausschuss an mich herantrat diesen Abend mit zu gestalten, habe ich mir sehr oft und eindringlich das Mahnmal immer wieder betrachtet. So ist folgendes Gedicht entstanden.

27. April 1945 - 60 Jahre danach

Ein Zug kommt gezogen -
Sträflinge, die es nicht geben sollte
ziehen durch Pasing.
Ein Hauch von Dachau liegt in der Luft.
Unfassbar schauerhafte Wahrheit.
Grauensvoll entsetzliche Realität -
ein endloser Zug erniedrigter Menschen
geschlagen, entwürdigt, gezeichnet, verhöhnt -
gespenstisch in blutendes Schweigen gehüllt, -
begleitet von Stiefeln des Todes.

Ein Zug kommt gezogen -
Häftlinge, die man vernichten wollte
ziehen durch Pasing.
Die entsetzliche Ahnung ist längst gewiss.
Unvorstellbar perfektioniertes Massaker.
Fanatisch faschistoider Massenmord.
Im Zug sieht man blasse, müde Gesichter
kaum ein paar Augen, die Köpfe gesenkt,
ausgemergelte Körperskelette qualvoll sich
schleppend bei jedem Schritt Hoffnung.

Ein Zug kommt gezogen -
Menschen, die vernichtet werden sollten
ziehen durch Pasing.
gebeugte Körper, mehr tot als lebendig
voller Angst und verzweifelter Lebensmut.
Nach 60 Jahren zieht ein eiserner Zug.
noch immer gebeugt durch die Straßen
das friedliche Tal an der Würm entlang.
Als Mahnmal fordert er Menschlichkeit,
die Hoffnung den Frieden zu wahren.



Moderator der Gedenkfeier
„Michael Schernthaler“

M. Schernthaler

Auf dem Todesmarsch vor 60 Jahren und an den Folgen der bestialischen Haft im Konzentrationslager Dachau sind allein von diesen 7000 Menschen noch über 3000 gestorben.
3000 – fast eine verschwindet geringe Zahl bei so vielen Millionen Toten, die der zweite Weltkrieg forderte – aber jedes einzelne Opfer von all diesen Millionen mahnt uns heute achtsam zu sein.

Achtsam gegenüber den neuen Tendenzen des Neofaschismus, achtsam gegenüber dem alten Nazigeist, der wieder neu herum spukt, der wieder Schuldige sucht, wieder Feindschaft und Gewalt säen will.
Achtsam gegen jede Form von Fanatismus, Terrorismus, Rassismus, Verblendung und Hass, wodurch schon zu oft Kriege entstanden.

Mit den damaligen, hoch technisierten Möglichkeiten, verbreitete der zweite Weltkrieg in nur knapp sechs Jahren unermessliches Leid über die Erde.

Am 1. September 1939 überfiel Hitlerdeutschland Polen und entfachte damit jenen Krieg, der am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation endete. Das Resultat dieses Krieges waren nicht nur zerstörte, zerbombte und verbrannte Städte und Dörfer. Dieser Krieg forderte das Leben von 27 Millionen Soldaten und 25 Millionen Zivilpersonen. 3 Millionen Menschen blieben vermisst. Unzählbar sind die vom Krieg gezeichneten Menschen, die dieses Leid ertragen, darunter gelitten und es oft wie durch ein Wunder überlebt haben. Einer dieser Menschen, die solch ein Wunder erlebt haben, weil heute unter uns.

Blicken wir noch einmal zurück in das Pasingen, in das München von damals. Um eine Vorstellung von den unvorstellbaren Zuständen von damals zu bekommen. Wir haben ein paar Textauszüge

zusammengestellt, die uns einen kleinen Einblick in jene Zeit ermöglichen, sie ein Stück lebendig werden lässt.

Übergabe an Carolin Fink

Ein kleiner Auszug aus dem „Tagebuch eines Verzweifelten“ von Friedrich Parzyval Reck-Malleczewen spiegelt uns die Erziehung der damaligen Jugend wieder.
(erschienen im Bürger Verlag 1947)

Auszug: „Ich kam neulich in München, wo man gerade mit Tubaton und Paukenkrach eines der nun alltäglichen Feste feierte, in einem gewohnten Hotel am Bahnhof nicht unter, ich fand ein Notquartier in der Altstadt gegenüber einem Schulhaus, in dem man jetzt, in der Ferien, einen wandernden Trupp der Hitlerjugend untergebracht hatte.



Klezmer-Musik,
Musikforum Blütenburg

Ich sah einen dieser Buben, der eben seinen Tornister abgeworfen hatte, sich umsehn im leeren Klassenzimmer, ich beobachtete, wie sein Blick auf den über dem Katheder hängenden Cruzifixus fiel, wie mit einem Mal dieses junge und noch weiche Gesicht in Wut sich verzerrte und wie er das Symbol, dem die deutschen Dome und die tönenden Säulenhallen der Matthäuspasion geweiht sind, von der Wand riss und wie er es durchs Fenster auf die Straße warf ... Mit dem Ausruf: „Da lieg, du Saujud!“

Dies also habe ich gesehn. In meiner Bekanntschaft habe ich es mehrfach erlebt, dass Kinder ihre Eltern politisch denunzierten und damit ans Messer lieferten – ach, ich glaube nicht, dass alle diese Kinder in nuce geborene Teufel waren. ...

Mein Leben in diesem Pfuhl geht nun bald ins fünfte Jahr. Seit mehr als 42 Monaten, denke ich Hass, lege mit Hass mich nieder, träume Hass, um mit Hass zu erwachen: ich ersticke in der Erkenntnis, der Gefangene einer Horde böser Affen zu sein und zermartere mir das Hirn über das ewige Rätsel, dass dieses nämliche Volk, das vor ein paar Jahren noch so eifersüchtig über seinen Rechten wachte, über Nacht versunken ist in diese Lethargie, in der es diese Herrschaft der Eckensteher von gestern nicht nur duldet, sonder auch, Gipfel der Schande, gar nicht mehr imstande ist, die eigene Schmach als Schmach zu empfinden. ...

Auszug von Renate Mayer-Zyka und Reinhard Bauer
Pasing Das Stadtteilbuch / München 1996

Auszug:

Juden unerwünscht!



Im Rathausaal

In Pasing lebten 1932 nur 25 jüdische Bürger, die zudem im Geschäftsleben kaum eine Rolle spielten. Lediglich das Textilkaufhaus Neuburger war in jüdischer Hand.

Ein von den nationalsozialistischen Machthabern für den 1. April 1933 angeordneter reichsweiter „Judenboykott“ zur „Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze“ stieß in Pasing auf eine überraschend große Resonanz. Unter der Federführung von Oberbürgermeister Wunder und der beiden NS-Stadträte Amann und Schraut konstituierte sich Ende März ein eigens zum Zweck der Organisation und Koordination der geplanten antisemitischen Aktivitäten geschaffenes „Aktionskomitee“, dem sich namhafte Vertreter der Presse, der Schulen, der Vereine und aus Handel und Gewerbe anschlossen. Kernstück der antijüdischen Maßnahmen war eine unsägliche Aufklärungskampagne in der Lokalpresse und eine Protestkundgebung auf dem Bahnhofsplatz, in deren Anschluß SA-Männer antisemitische Plakate an jüdischen Geschäften anbrachten und vor den Eingangstüren Posten bezogen. Zur bleibenden Einrichtung wurde ein sog. „Kleines Aktionskomitee“, das sich die Weiterführung der zunächst noch

wirtschaftlichen Ausgrenzung der Pasinger Juden zum Ziel setzte.

Die Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger wurde in den folgenden Jahren stetig intensiviert.

Wie überall in Deutschland war auch in Pasing das Ziel ein „judenfreies“ Gemeinwesen, und man scheute sich nicht, dies durch entsprechende Maßnahmen deutlich zu machen. Als im Sommer 1935 ein Vertreter des in Pasing ansässigen Emailierwerks Fink dem Stadtrat Emailierschilder für die Orteingänge mit der Aufschrift „Juden sind hier unerwünscht“ und „Unser Gruß ist Heil Hitler“ anbot, da bereits die meisten Gemeinden derartige Schilder hätten, nahmen die Stadträte zwar von einer derartigen Anschaffung Abstand, „da diese Schilder erfahrungsgemäß häufig zertrümmert werden.“ Stattdessen entschloss man sich jedoch für solide Holztafeln mit der Aufschrift „Juden unerwünscht“.

Die deutschlandweiten, von München aus gesteuerten, Gewalttaten des Pogroms („Reichskristallnacht“) in der Nacht von 8. zum 9. November 1938 erreichten Pasing nicht. Der Würmtalbote stellte dazu fest: „Der Stadtteil München-Pasing ist bekanntlich schon seit Jahren frei von jüdischen Geschäften und war damit auch nicht Schauplatz derartiger Aktionen“.

Die meisten Pasinger Juden hatten die Zeichen der Zeit früh erkannt und waren wohl schon nach Amerika oder Israel geflohen. Im Mai 1939 nur noch sechs jüdische Mitbürger. Ob sie die nationalsozialistische Gewaltherrschaft überlebt haben, ist ungewiss.

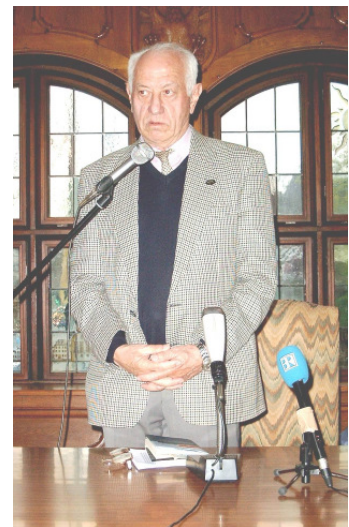
Und noch ein kurzer Auszug von dem Zeitzeugen Friedrich Parzyval Reck-Malleczewen aus dem „Tagebuch eines Verzweifelten“

...Und der Endeffekt dieses anhebenden totalen Krieges ist die totale Überschwemmung des Erdballes mit dieser neudeutschen Generation, und wenn man keine Nachkommenschaft bekommt ... oh, auch für diesen Fall hat deutsche Tüchtigkeit vorgesorgt:

in München lebt ein junges Ehepaar, und da in der Familie des Mannes die Opikusatrophie erblich zu sein scheint, so hat er sich sterilisieren lassen. Da man aber nun einmal verpflichtet ist, Kinder zu bekommen, so schickt er seine Frau in den „Born der Jugend“. Dieser Born aber ist eine Organisation der SS, und ihr Büro ist am Lenbachplatz in einem Restgebäude der abgerissenen Synagoge untergebracht. Dort also liegt ein Album aus mit den Photos von garantiert zahnbürstenblonden SS.-Männern, und man kann à discrétion wählen und braucht nur dem Büro das erwählte Bild und den gewünschten Zuchtstier anzuzeichnen: sofort ist man in anderen, garantiert blonden Umständen und Mutter eines germanischen Frühlingsgottes, der Heinz Dieter oder Eike heißt und späterhin mit einer ganz ungewohnten neudeutschen Kälte alles niederkämpft, was die neudeutsche Ordnung oder gar den Nationalsozialismus anzutasten wagt. All dies also besorgt der „Born der Jugend“, München, Lenbachplatz Nr. 13, Telephon Nr. soundso. Deutschland voran in der Welt, sei es auch im Puff gezeugt.

Heute, sechzig Jahre danach, erfüllt mich Trauer und Dankbarkeit. Trauer um all das unermessliche Leid von damals, dass von deutschem Boden ausging und Dankbarkeit über 60 Jahre Frieden, in dem ich geboren wurde, in dem ich aufwuchs, in dem ich arbeiten und leben darf. Wir dürfen die Vergangenheit niemals vergessen, ist sie uns doch Mahnung und Warnung zugleich, dass sich so etwas nie wieder wiederholen darf. Aber wir sollten auch nach vorne schauen. Den Weg einer friedlichen gemeinsamen Zukunftsgestaltung begehen.

Mein Vater, der den Krieg und den Hunger noch als siebzehnjähriger erleben musste, gab mir zwei wesentliche Sätze mit auf den Weg ins Leben. „Kein Mensch hat das Recht sich über einen anderen zu erheben. Und kein Mensch ist besser als der andere, immer nur anders.“



Herr Zwi Katz spricht über seine Erinnerungen an den Todesmarsch

Gehalten vom Moderator der Gedenkfeier „Michael Schernthaler“

Anschließend sprach Herr Herr Zwi Katz über seine Erinnerungen an den Todesmarsch